



Auch das Bild „Winterwald“ von Markus Elsner ging spazieren.

MARKUS ELSNER

Fortsetzung von Seite B1

Der Verkäufer am Gemüsestand stutzt, lächelt verwirrt, schaut genauer hin. „Berlin“, sagt er dann. „Die Berliner Mauer.“ Vor seinen Augen wackelt eine großformatige Fotografie an einer Alu-Schiene, aufgenommen im Jahr 1988 von Markus Elsner. Dieser schwenkt das Polaroid über die Tomaten- und Zucchini-Auslage und drückt dem noch immer fragend dreinblickenden Händler einen Flyer in die Hand.

„Getragene Kunst“ ist der Titel der Aktion, an der sich neben Elsner die vier Künstlerinnen Loran Hughes-Sachs, Ernestine Kuger-Hoberg, Almut Martiny und Carmen McPherson beteiligen. Es ist ihr Beitrag für das bundesweite Ausstellungsprojekt „Zeitgleich-Zeitzeichen“, das 2014 zum sechsten Mal vom Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) veranstaltet wird. In 49 Städten, sechs davon im Rhein-Main-Gebiet, gibt es jetzt im Herbst 62 Ausstellungen von 830 Künstlern, die einen Eindruck davon vermitteln wollen, wie es um die zeitgenössische Bildende Kunst in Deutschland bestellt ist – auch in gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

„Uns geht es darum, mehr Aufmerksamkeit auf die Kunst zu lenken.“ Und zwar auf die Kunst jenseits der Museen und großen Meister, sagt Loran Hughes-Sachs. „Zudem wollten wir einfach sehen, wie die Menschen reagieren.“ Zum Beispiel auf den griechischen Hirtengott Pan, den Hughes-Sachs als Bronze-Büste auf einem Sackkarren von Hofheim nach Frankfurt bugsiert hat, zu Fuß, per öffentlicher Verkehrsmittel. „Raus aus dem Atelier, rein in die Stadt“ lautet das Motto der Aktion „Getragene Kunst“, für die die fünf Künstler, die alle in der Region leben und werken, an mehreren Tagen zur glei-

chen Zeit von ihren Schaffensstätten aus losgezogen sind, zunächst zu einem Treffpunkt in Frankfurt, dann von dort gemeinsam zum Ausstellungsort beim BBK. An jedem Aktionstag hatten sie ein anderes ihrer Kunstwerke dabei, trugen es durch die Straßen, fuhren es in der U- und S-Bahn spazieren, stellten es auf Plätzen, Brücken und in Parks auf. Die Wege der Gemälde, Fotografien und Skulpturen wurden mit der Kamera dokumentiert, speziell die Reaktionen der Passanten darauf. Die Fotos bilden nun – neben Werken der fünf Künstler – einen Großteil der Ausstellung, die heute eröffnet wird.

Die Betrachter kommen nicht zur Kunst, die Kunst kommt zu den Betrachtern

Ein Leben ohne Kunst ist für Ernestine Kuger-Hoberg unvorstellbar, mit diesem Credo geht sie in die Öffentlichkeit – am dritten Aktionstag Anfang Oktober in Begleitung einer eiserernen Königin, die sie auf einem Wägelchen durch Frankfurt zum Treffpunkt am Römer schiebt. Kuger-Hoberg war die treibende Kraft, am „Zeitgleich-Zeitzeichen“-Projekt teilzunehmen: Zeitgleich losgehen, um die Kunst hinaus zu tragen und damit ein Zeichen zu setzen. Für die zeitgenössische Kunst.

GETRAGENE KUNST

Die Ausstellung „Getragene Kunst“ ist in der Galerie im BBK Frankfurt, Hanauer Landstraße 89, zu sehen. Vernissage ist heute, 15. Oktober, um 19 Uhr. Finissage ist am 31. Oktober um 19 Uhr. Geöffnet ist montags von 17 bis 20 Uhr, donnerstags von 10 bis 12 Uhr und freitags, samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr.

Zu „Zeitgleich-Zeitzeichen“ gibt es weitere Ausstellungen in Bad Nauheim, Darmstadt, Mainz, Ober-Ramstadt und Wiesbaden. Mehr Infos: www.bb-k-bundesverband.de

Als Letzte kommt Carmen McPherson aus Hanau am Römer an. Mitgebracht hat sie ein aus Telefonbuchseiten, Acryl und weiteren Materialien und Techniken komponiertes Bild. An diesem Tag jedoch hätte kaum jemand Notiz davon genommen. Im Zug habe sie ihr Werk aufgehängt, einem jungen Mann mit Kopfhörern im Ohr direkt vor die Nase. „Der hatte wirklich Mühe, damit, an dem Bild vorbeizuschauen.“ Was ja auch eine Reaktion ist.

Anders jedoch an anderen Tagen. Almut Martiny, die Ölmalerei mit Fotografie verbindet, berichtet von Möbelpackern, die mit ihr plötzlich über Malerei parlierten. Oder von Männern mit Kettensäge, die vor Staunen fast vom Baum gefallen wären. „Ein Kunstwerk wird doch erst zur Kunst durch den Dialog mit dem Betrachter“, sagt Martiny. Doch damit es zu diesem Dialog kommen könne, müssten manche Menschen erst ihre „Hemmungen abbauen“. Für viele sei Kunst „etwas Elitäres“, dieser Ansicht möchte sie entgegenwirken. „Deswegen tragen wir unsere Kunst in die Gesellschaft.“

Ähnlich formuliert es der Fotokünstler Markus Elsner: „Wir warten nicht, bis die Betrachter zu uns kommen, wir gehen raus zu den Menschen und reißen sie heraus aus ihrem Alltagstrott.“

Manchmal allerdings ist das den fünf Künstlern nicht wirklich gelungen, manchmal schien niemand die „getragene Kunst“ auch nur registriert zu haben. Passanten etwa, die vorbei hasteten, zur Arbeit, nach Hause, zu Terminen, zum Einkaufen, mit Smartphone und Tunnelblick. Doch gerade das habe interessante Motive für die Fotodokumentation hervorgebracht, sagt Elsner nach dem vierten und letzten Aktionstag. „Entstanden ist eine Art Porträt einer Stadtgesellschaft.“ Und die Einsicht, dass Kunst zunächst eines braucht: Zeit.



Wege der Kunst

Hinaus zu den Menschen,
raus in den öffentlichen Raum:
Mit ihrer Aktion „Getragene Kunst“ nehmen fünf
Künstler teil am bundesweiten Projekt